

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

22.5.1843 (No. 138)



## Baden.

\* Karlsruhe, 21. Mai. Heute früh um 8 Uhr sind Ihre Durchlauchten der Erbprinz und der Prinz Maximilian von Fürstenberg, von Donaueschingen kommend, zum Besuch bei Ihren königlichen Hoheiten und der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im fürstlich fürstenbergischen Palast abgestiegen.

## Deutsche Bundesstaaten.

◻ Vom Rhein, 20. Mai. (Korresp.) Wie man versichert, würde an der Verwirklichung des Planes, eine deutsche Schiffsfahrtsakte aufzustellen und eine deutsche Flagge einzuführen, nicht mehr zu zweifeln seyn; die Erörterungen, welchen diese Angelegenheit bereits unterzogen worden ist, sollen ein Resultat ergeben haben, welches die baldige Verwirklichung eines in den letzten Jahren so allgemein und so innig ausgesprochenen Wunsches in gewisse Aussicht stellen würde. Die vorbereitenden Unterhandlungen sind, wie es heißt, noch im Gange, aber doch so weit vorgerückt, daß die Einbringung eines diesfälligen Antrags bei der hohen Bundesversammlung selbst noch im Verlaufe der gegenwärtigen Sitzung derselben erwartet werden könnte.

◻ Oesterreich. Wien, 15. Mai. Se. Maj. der Kaiser werden übermorgen auf einem Donaudampfsboote sich nach Preßburg verfügen, um daselbst den Landtag zu eröffnen. Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Palatin und der Erzherzog Stephan, dann Se. Erz. der Graf Kolowrat, und wie es heißt, auch Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler werden Se. Maj. begleiten. Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Braunschweig, sowie auch die hier anwesenden bairischen Prinzen haben ihre vorgehabte Abreise verschoben und wollen noch den 15. Mai, der zugleich der Namenstag Ihrer kais. Hoh. der Erzherzogin Sophie und der Geburtstag Sr. Durchl. des Fürsten Metternich ist, in dieser Hauptstadt zubringen.

◻ Preußen. Düsseldorf, 16. Mai. Ein Beschluß unseres Stadtraths hat unter den Punkten, welche unserem Landtagsabgeordneten zur Verfügung übergeben sind, als die ersten aufgeführt: Bleibender Sitz des Landtags in Düsseldorf und Offenheit der Landtagsverhandlungen. — Vorgestern nun hatte die Eröffnung des 7. rheinischen Landtages hier stattgefunden. Unsere Zeitung berichtet ausführlich über die erste Sitzung. Nachdem der Hr. Oberpräsident v. Schaper an die Versammlung eine Rede gehalten, in welcher er anzeigte, daß Se. Maj. der König Se. Durchl. den Hrn. Fürsten v. Solms-Hohensolms-Lich zum Landtagsmarschall und Hrn. Stadtrath v. Grote zu dessen Stellvertreter ernannt, auch ihm den Auftrag ertheilt habe, den Landtag heute auf die Dauer von 6 Wochen zu eröffnen, bemerkte er ferner, wie ihm das beginnende Geschäft, so wie ein großer Theil der Verhältnisse der Provinz noch ganz neu seyen, und daß er daher oft in dem Fall seyn würde, die Rücksicht der Versammlung in Anspruch zu nehmen, besonders da er als Nachfolger eines Mannes (v. Bodelschwing) vor dieser Versammlung erscheine, der, gleich ausgezeichnet durch Eigenschaften des Geistes und des Herzens, in langjähriger segensreicher Wirksamkeit für das Wohl der Provinz durch hohe Intelligenz und rastlose Thätigkeit, durch Offenheit und Biederkeit, durch seinen frommen und kräftigen Sinn das Vertrauen der Provinz in so hohem Grade erworben, von dem man mit voller Ueberzeugung sagen könne, der König habe keinen treueren Diener, das Vaterland keinen wärmeren Freund; ein solches Vorbild zu haben und ihm nachzustreben, sey wohl schön, aber es sey zu schwer, es zu erreichen. In dem festen, unerschütterlichen Willen aber, das wahre Wohl der ihm anvertrauten Provinz ohne Menschenfurcht und ohne alle Nebenrücksichten zu fördern, gedenke er, nicht hinter seinem Vorbild zurückzubleiben u. s. f. — Der Hr. Oberpräsident theilte nach seiner würdigen Anrede das Propositionsdekret, womit Se. Maj. der König den Landtag eröffnen zu lassen befohlen haben, ausführlich mit. Es lautet im Eingange: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. c. ertheilen Unsern zum rheinischen Provinziallandtag versammelten Ständen Unsern gnädigen Gruß. Eingedenk der in Unserm Eröffnungsdekrete vom 30. April 1841 gegebenen Verheißung, daß Wir zur Belebung der ständischen Wirksamkeit die Landtage aller Provinzen der Monarchie von zwei zu zwei Jahren versammeln würden, haben Wir Unsere getreuen Stände gegenwärtig zur erneuten Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit einberufen. Es ist Uns seit ihrer letzten Versammlung die Freude zu Theil geworden, längere Zeit in Unsern Rheinlanden zu verweilen. Wir haben ein Fest der deutschen Einigkeit in ihrer Mitte gefeiert, dessen erhebendes Gefühl, wie in Uns, so auch, Wir sind dessen gewiß, in ihnen lange fortleben wird. Wir bewahren das Andenken des Ausdrucks treuer Anhänglichkeit, der Uns dort überall so freudig und so vertrauensvoll umgeben hat, und gern wiederholen Wir Unsern getreuen Ständen der Rheinprovinz die Zusicherung, daß diese Beweise der Liebe und echt patriotischer Gesinnung, wie sie an allen Orten, wo Wir verweilten, Uns dargebracht worden, Unserem Herzen wahrhaft wohlgethan haben. Im Vertrauen auf Gott und diese Gesinnung werden Wir freudig

fortfahren in Unserer landesväterlichen Fürsorge für das Gedeihen und Wohlergehen Unserer getreuen Rheinlande.“ — Nun erwähnt das allerhöchste Propositionsdekret diejenigen Punkte, welche auch meist in den königlichen Dekreten der andern Provinzen vorkamen: des Steuererlasses von zwei Millionen Thln. und der Verwendung desselben auf die Herabsetzung des Salzpreises; der vereinigten ständischen Ausschüsse aller Provinzen und des durch dieselben beratenen Gesetzes über die Benützung der Privatflüsse; der Beförderung einer umfassenden Eisenbahnverbindung zwischen den verschiedenen Provinzen der Monarchie u. s. w. Das Dekret schließt mit den Worten: „Wenn Wir Uns in diesem Jahre wiederum an die verfassungsmäßige Wirksamkeit Unserer rheinischen Provinzialstände wenden, so geschieht es in freudiger Erinnerung an den Geist der Liebe und des Vertrauens zu Uns, der die erste Versammlung derselben unter Unserer Regierung erfüllte. Wir hoffen mit Zuversicht, daß dieser Geist allezeit in den Verhandlungen Unserer getreuen Stände vorwalten, und auch bei der Berathung der nachstehenden Gegenstände lebendig seyn werde, welche Wir ihrer sorgfältigen und gründlichen Erwägung übergeben und über welche Wir ihrem wohlwollenden Rathe entgegensehen.“ Folgen nun die verschiedenen Propositionen, darunter das neue Strafgesetzbuch; die Regulirung der Kompetenz der Gerichte mit Rücksicht auf das neue Strafgesetzbuch; die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz u. s. w. Ueber das Strafgesetzbuch heißt es u. A.: „Damit die Berathung über dieses wichtige und umfangreiche Werk eine sichere und bestimmtere Richtung erhalte, und nicht zu sehr durch Erörterung von Einzelheiten aufgehalten werde, so haben Wir aus dem Strafgesetzbuche diejenigen Punkte, welche von besonderer praktischer Wichtigkeit sind, zusammenstellen und unter Beifügung einer, diese Hauptpunkte erörternden Denkschrift Unseren getreuen Ständen als solche bezeichnen lassen, über welche dieselben zunächst und hauptsächlich ihr Gutachten abzugeben haben. Es bleibt Unseren getreuen Ständen jedoch unbenommen, auch den übrigen Inhalt des vorgesezten Gesetzesentwurfes zur Erörterung zu bringen und darüber ihre gutachtliche Erklärung vorzulegen. Ferner lassen Wir Unseren getreuen Ständen den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung des Strafgesetzbuches, nebst einer besonderen Denkschrift zur Erklärung zugehen.“ — Weiter: „Am den Bedenken zu begegnen, welche aus der rheinischen Gerichtsverfassung gegen den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches hervorgehen können, haben Wir ein Gesetz über die Regulirung der Kompetenz der Gerichte mit Rücksicht auf das neue Strafgesetzbuch ausarbeiten lassen, und legen solches Unseren getreuen Ständen zur Kenntnissnahme und gutachtlichen Äußerung, nebst den Motiven desselben, hierbei mit vor.“ — Die Gemeindeordnung betreffend, legt Se. Majestät den von dem Staatsministerium für die Rheinprovinz bearbeiteten Entwurf den Ständen unter Beifügung der Motive mit der Aufforderung vor, ihr Gutachten darüber abzugeben.

Berlin, 17. Mai. Die Staatszeitung liefert heute den dritten Artikel ihres Auftrages: „Die neuesten Irrthümer über Preußens auswärtige Politik,“ und dieser Artikel beleuchtet zunächst Preußens Stellung im Bunde und im Zollverein, dann einige der wichtigeren Bundesbeschlüsse der neuesten Zeit.

Breslau, 12. Mai. Wir haben das erste Unglück auf der obereschlesischen Eisenbahn zu beklagen. Heute, nachdem eben der ordentliche Nachmittagszug abgegangen war, sollte die Reserverlokomotive wie gewöhnlich die in dem Bahnhofe befindlichen Wagen abholen. Der Ratscher des Spediteurs der obereschlesischen Eisenbahn blieb, obgleich ihm zugerufen wurde, sorglos auf dem Geleise stehen, die Augen auf den abgehenden Zug gerichtet, wurde von der Lokomotive niedergeworfen und auf der Stelle getödtet. Keinen der fungirenden Beamten trifft, so weit verlautet, irgend eine Schuld oder ein Verschulden. Der Unvorsichtigkeit des Verunglückten, welcher übrigens erst kürzlich wegen dergleichen Unvorsichtigkeit gewarnt worden ist, muß das traurige Ereigniß allein zugeschrieben werden. (Bresl. Z.)

Köln, 15. Mai. Sicherem Vernehmen nach haben die Professoren Achtersfeldt und Braun deshalb keine erzbischöfliche Approbation für ihre theologischen Vorlesungen an der bonner Fakultät erhalten, weil sie einen über die hermestianischen Angelegenheiten ihnen vorgelegten Revers nicht haben unterzeichnen wollen. Auch verlautet, daß Winterim aus Bilk Domherr in Köln werden soll; ob derselbe später auch Weihbischof wird, zu welcher Stelle derselbe von höchster kirchlicher Seite gewünscht werden soll, ist unbestimmt.

Aus Rheinpreußen, 16. Mai. Unser vorgestern zu Düsseldorf eröffneter rheinischer Provinziallandtag hat noch am nämlichen Tage einen nicht unwichtigen Beschluß gefaßt. Es war nämlich bisher vorgeschrieben, daß die zur Veröffentlichung bestimmten Auszüge aus den Protokollen über die Verhandlungen der dreifachen Jenzur des Landtagsmarschalls, des Landtagskommissärs und des Ortszensors vor dem Abdrucke unterworfen werden müßten. Der Landtag hat nun gestern einstimmig die Absendung einer Eingabe an den König beschlossen, worin derselbe um Aufhebung dieser Tripelzensur ersucht wird. Die Petition

## \* Die barmherzigen Schwestern.

In unsern Tagen, wo man vielseitig die Einführung dieses Ordens auch in unserm Vaterlande wünscht, dürfte es nicht unzweckmäßig seyn, mit der Stiftung und Einrichtung desselben näher bekannt zu werden, um über dessen Wirksamkeit und Vorzüge sich ein selbstständiges, unparteiisches Urtheil zu bilden.

### I.

Der Gründer des Ordens der barmherzigen Schwestern war der heilige Vinzenz von Paul, geboren den 24. April 1576 zu Nanquines in Frankreich.

Im Jahr 1617 empfahl Vinzenz in einer Predigt zu Chatillon eine in der Nachbarschaft wohnende arme Familie, deren Kinder und Gesinde größtentheils erkrankt waren und an Allem Mangel litten, seinen Zuhörern zur wohlwollenden Unterstützung. Seine Worte hatten den besten Erfolg: denn als er Nachmittags selbst diese Familie besuchte, fand er auf dem ganzen Wege Menschen, welche Lebensmittel dahin trugen. Innigst gerührt über den guten Willen dieser Leute, bedauerte er zugleich, daß sie sich nicht unter einander verständigt hätten, die armen Kranken auf längere Zeit zu unterstützen. Er sah wohl, dieser große Vorrath werde bald verderben und dann werde diese Familie wieder darben müssen, wie zuvor. Nach reifer Ueberlegung entwarf er daher den Plan zu einem wohlthätigen Frauenverein.

In wenig Jahren war derselbe an mehr als 30 Orten gegründet und überall hatten sich die edelsten und angesehensten Frauen in denselben aufnehmen lassen.

Allein wie es überhaupt leichter ist, das Gute zu begründen, als dasselbe dauerhaft zu machen, so ging es auch hier. Der anfängliche Eifer dieser Frauen drohte nach und nach zu erkalten, nebstdem bedurften die Genossinnen dieses Vereines, besonders die weniger gebildeten Frauen auf dem Lande, auch einer zweckmäßigen Anleitung, um ihre Geschäfte zum geistlichen und leiblichen Wohle der Kranken gut zu vollbringen. Allein, was konnte Vinzenz in dieser Hinsicht thun, da es ihm unmöglich war, den sehr ausgebreiteten Verein auch nur zu überschauen? — In dieser Verlegenheit sandte ihm Gott eine eben so fromme, als großmüthige Gehülfin, Frau Luise v. Marillac, Wittwe des verstorbenen Le Gras, Sekretärs der Königin Maria von Medicis. Sie war eine Frau von sehr vielem Verstande und mehr als gewöhnlicher Tugend. Ihre von der Religion durchdrungene Seele hegte kein anderes Verlangen, als sich und das Ihrige ganz dem Dienste Gottes hinzugeben.

Sie war deshalb ganz geeignet, über die in den Provinzen zerstreuten Schwesternschaften die Oberaufsicht zu führen, und ihr guter Wille ließ Vinzenz nicht zweifeln, daß sie dieses mühevollen und mit vielen Auslagen verbundene Geschäft gerne übernehmen werde. Auf ihren Reisen versammelte die gute Le Gras in jedem Orte, wo ein Verein bestand, die Genossinnen desselben, wußte noch mehrere anzu-



ist noch an demselben Abend nach Berlin abgeschickt worden. — In früheren Jahren wurden die zur Veröffentlichung bestimmten Auszüge aus den Landtagsverhandlungen von dem damit beauftragten Bureau in Düsseldorf an die Redaktionen der bedeutenderen Zeitungen unserer Provinz gleichzeitig abgeschickt und konnten daher auch verhältnismäßig gleichzeitig veröffentlicht werden. Jetzt ist aber von der Behörde verfügt worden, daß jene Auszüge bloß der Düsseldorfer Zeitung zugehen sollen, so daß die übrigen Zeitungen genöthigt seyn werden, sie aus dieser abzudrucken. — In Köln sind die Bürger durch gedruckte Zettel benachrichtigt worden, daß sechs an den rheinischen Landtag gerichtete Eingaben drei Tage im Kaiserl. Hofe zur Einsicht und Unterzeichnung aufgelegt seyen. Unter diesen Gesuchen, die von einem eigens dazu gebildeten Komitee ausgegangen, geht eines auf Bevormortung einer Aufhebung der Zensur und Erlassung eines Preßgesetzes. Der Stadtrath als solcher ist diesen Eingaben durchaus fremd. (S. M.)

**Freie Städte.** \* Frankfurt, 20. Mai. (Korr.) Die Mittheilung, daß die Erörterung des Finanzplanes des Hrn. Kochuffen in der 2. Kammer der Generalstaaten Niederlands nun doch schon in den nächsten Tagen stattfinden solle, hat auf unser Börsenpublikum in demselben Grade günstig eingewirkt, in welchem es durch das frühere Gerücht von einer Vertagung derselben unangenehm berührt worden war. Jene Mittheilung erschien um so erfreulicher, als sie unseren Spekulanten als Beweis galt, daß die verschiedenen Anlehensgerüchte, welche in der letzten Zeit in Umlauf gesetzt worden waren, sich wenigstens nicht in der großen Ausdehnung, wie man anfänglich besorgen zu müssen geglaubt hatte, bestätigen werden. Damit stimmen berliner Briefe vom neuesten Datum überein, indem sie versichern, daß es sich nur um die Emission einer Serie des von Rußland bereits vor Jahresfrist negoziirten vierprozentigen Eisenbahnlehens, nicht aber um den Abschluß eines neuen Anlehens handle. Unsere Börse würde ohne Zweifel eine noch günstigere Haltung angenommen haben; sie wurde aber in ihrem Aufschwunge durch die niedrigere Londoner Notirung vom 16. d. und durch die in Privatbriefen aus London enthaltene Mittheilung, daß fortwährend sehr ansehnliche Truppsendungen nach Irland stattfänden und in Folge der allgemeinen Spannung der Handelsstand mit dem Geld zurückzuhalten anfangen, einigermaßen gelähmt.

Hamburg, 13. Mai. Gestern Nacht halb 12 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt, wie man, nach dem Unglück des vorigen Jahres, jetzt wohl noch längere Zeit in Hamburg wird sagen müssen. Das Feuer brach aus in einem Schlachterhause am Pferdemarkt und wurde durch das schnelle Herbeieilen der Löschanstalten und deren thätiges, alle Hilfsmittel rasch benutzendes Eingreifen in sehr kurzer Zeit gelöscht. Zwei andere, in derselben Nacht entstandene Feuerbrünste wurden sofort im Entstehen unterdrückt, und so bewährten unsere Löschanstalten wieder ihren alten Ruf. (W. N.)

Aus dem Hannover'schen, vom 9. Mai. Die bei Geyse in Bremen erschienene kleine Schrift — Bruchstück aus dem Thema vom Aufschluß des Königreichs Hannover an den Zollverein — erfreut sich mit Recht einer allgemeinen Beachtung. Sie erläutert die finanziellen Rücksichten, welche Hannover in der Frage des Anschlusses geltend zu machen hat. Das Wesentliche hiervon liegt nach dem Herrn Verfasser in unsern eigenthümlichen Konsumtionsverhältnissen und in den Positionen des Vereinstarifs, die gerade das am schwersten belasten, was wir am reichlichsten konsumiren. Das finanzielle Einbringen Hannovers in den Verein bliebe im Verhältniß zu den südlichen Staaten — mag man auch nicht alle Zahlenverhältnisse und Schätzungen des Hrn. Verfassers anerkennen — doch immer ein so bedeutendes, daß die nämlichen finanziellen Grundlagen und Bedingungen, unter welchen die übrigen Staaten sich angeschlossen, auf Hannover mit Oldenburg anwendbar sind. Nach dem Hrn. Verfasser lieferte Bayern zur Vereinskinnahme von 22,000,000 Thlr. wegen dortiger Konsumtionsverhältnisse nur ungefähr 1,700,000 Thlr. und erhielt daraus zurück fast 4,000,000 Thlr., gewänne also etwa 2,300,000 Thlr. Württemberg lieferte nur ungefähr 480,000 Thlr., erhielt zurück 1,500,000 Thlr., gewänne also über 1,000,000 Thlr. Preußen dagegen mit seiner meist nordischen Konsumtion lieferte ein ungefähr 15,000,000 Thlr. und erhielt nur zurück 11,000,000 Thlr., verlor also jährlich wohl 4,000,000 Thaler. Hannover würde einschließen 3,500,000 Thlr., aber nur zurückhalten 1,580,000 Thlr., müßte also jährlich verlieren nahe an 2,000,000 Thlr., andere Verluste an der inneren Besteuerung ungerchnet. (H. G.)

Hannover, 12. Mai. Die Gesefsammlung enthält ein königliches Patent, die Verleihung der goldenen Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft betreffend. Nach demselben soll die gedachte Medaille, welche neben den Orden und sonstigen Ehrenzeichen besteht, als eine Anerkennung und Belohnung ausgezeichnete und besonderer Leistungen in Kunst und Wissenschaft verliehen werden. Dieselbe hat auf der Hauptseite des Königs Brustbild mit der Umschrift seines Namens und auf der Rehrseite die Inschrift: „Für Kunst und Wissenschaft.“ Sie wird an einem dunkelblauen Bande getragen. Der Name des Empfängers wird um den Rand der Medaille eingegraben; dieselbe ist auf der linken Seite der Brust zu tragen; das Band darf allein, ohne die Medaille, niemals getragen werden. Die Verleihung dieser Medaille will der König seiner eigenen Bestimmung vorbehalten. Niemand soll ein Recht zustehen, die Verleihung derselben in Anspruch zu nehmen; indeß bleibt es den Behörden überlassen, ausgezeichnete Verdienste um Kunst und Wissenschaft zu des Königs Kenntniß zu bringen.

werden, gab ihnen Unterricht, wie sie sowohl das leibliche, als das geistliche Wohl der Kranken besorgen sollten, ermutigte und ermunterte sie zu unverdrossener Beharrlichkeit, erkundigte sich nach ihren Bedürfnissen und beschenkte sie mit Geld, Leinwand und Arzneien für dürftige Kranke.

Indeß so groß die Theilnahme war, so war doch leicht vorauszusehen, daß diese Anstalt mit der Zeit sehr große Schwierigkeiten finden werde. Um sich der Verherrlichung Gottes und dem Wohle der Menschheit ganz und ungetheilt hingopfern zu können, muß der Mensch von den Sorgen dieser Welt und von beengenden Familienbanden frei seyn. Bedacht, das heilsame Unternehmen auf eine festere Grundlage zu stellen, fiel dem heil. Vinzenz ein, daß es auf dem Lande und in der Stadt viele fromme Personen gäbe, welche keine Lust hätten, sich zu verheirathen; diese würden daher dem so schönen Beruf, den Erlöser in den Kranken zu bedienen, gerne nachkommen. — Gleich bei der ersten Aufforderung meldeten sich einige tugendhafte Jungfrauen, und nachdem sie den nöthigen Unterricht erhalten hatten, wurden sie zur Bedienung der Kranken angestellt; bald erboten sich mehrere und die edle Le Gras wurde dadurch zu solchem Eifer entflammt, daß sie den Entschluß faßte, sich ganz der Bildung dieser frommen Mädchen zu widmen und sie zu einer Genossenschaft zu ordnen; diese aber nahm fortwährend so zu, nicht bloß an Zahl, sondern auch an Gnade vor Gott und den Menschen, daß der Erzbischof von Paris sie bald zu einer eigenen Versammlung erhob unter dem Namen: Filles de

**Königr. Sachsen.** Leipzig, 14. Mai. In der heutigen Versammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler fand die Wahl eines Vorstehers für die nächsten drei Jahre statt. Dieselbe fiel auf Heinrich Erhard aus Stuttgart (zum ersten Mal seit Gründung des Vereins auf einen Württemberger). Zum Stellvertreter des Vorstehers wurde Friedrich Frommann aus Jena gewählt, der im Laufe der letzten drei Jahre die Vorsteherstelle auf ausgezeichnete Weise versehen hatte. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler wurde in der Ostermesse 1824 gegründet. Von 108 Mitgliedern im Jahre 1825 vermehrte sich die Zahl seiner Teilnehmer mit jedem Jahre so, daß derselbe nun nahezu 700 Buch-, Kunst- und Musikhandlungen zählt. Neben deutschen Handlungen auch Handlungen des Auslandes, die mit dem deutschen Buchhandel in Verbindung stehen, an, und namentlich Firmen aus Ungarn, Polen, Rußland, Schweden, Dänemark, Norwegen, England, Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Italien, Griechenland, Nordamerika u. s. w. finden sich in der Vereinsliste und erscheinen persönlich auf den Messen. In der Ostermesse 1836 wurde die durch Aktienbeiträge der Vereinsmitglieder erbaute neue Buchhändlerbörse eröffnet, die nunmehr zu den Abrechnungen der Buchhändler, so wie zu den allgemeinen Versammlungen genügende und schön ausgestattete Räume darbietet. (S. M.)

### Frankreich.

Paris, 9. Mai. Lipp's Zollvereinsblatt findet hier in den höhern Regierungs- und Verwaltungskreisen viele Aufmerksamkeit, wie überhaupt Alles, was den Zollverein angeht. So hat auch die Gesellschaft zur Ermunterung der Nationalindustrie kürzlich Hrn. Heinrich Richelot einen Aufmunterungspreis von 500 Fr. für eine Denkschrift über den deutschen Zollverein zuerkannt. — In Domremy, dem Geburtsort der Jungfrau von Orléans, ist (wie schon gemeldet) derselben eine Statue errichtet worden — bekanntlich ein Werk der Prinzessin Marie. Das Monument ist in Verbindung gebracht mit zwei neuerichteten Gebäuden zu einer Mädchenschule, hinter welchen, getrennt durch einen Wiesgrund, die alte historische Hütte von 1429 zu sehen ist. (A. J.)

Paris, 18. Mai. Der „Moniteur“ meldet nun amtlich die Ernennung des Vizeadmirals, Baron Macau, zu dem Oberbefehl des französischen Geschwaders im Mittelmeere an die Stelle des auf sein Ansuchen in den Ruhestand tretenden Vizeadmirals Hugon. — Der „National“ ist gestern auf der Post und in seinem Kontor mit Beschlag belegt worden. In seiner heutigen Nummer gibt er nun an, die Beschlagnahme sey auf das Ansuchen des Deputirtenkammermitglieds, Hrn. de l'Espee, geschehen, von welchem er gesagt gehabt, daß, nachdem derselbe ein Legitimist gewesen, er ein konservativer Deputirter geworden sey und sich um die Stelle seines kürzlich verstorbenen Freundes, Hrn. Bresson (Vorstand der Oberförstereidirektion, und konservativer Abgeordneter), beworben habe. Wegen dieser Verunglimpfung und Verläumdung, wie er es bezeichnet, hat Hr. de l'Espee das gerichtliche Einschreiten begehrt.

St. Paris, 18. Mai. (Korr.) Für Bewaffnung der Forts und der Ringmauern sind 1976 Kanonen bestimmt, nämlich 1600 für jene und 376 für diese. Bereits treffen bedeutende Pulvertransporte in Vincennes ein, so daß man wirklich glauben sollte, es stehe ein europäischer Krieg vor der Thüre. — Deputirtenkammerführung. Fortsetzung der Verhandlungen über das Zuckergesetz. Die Diskussion hatte es noch mit dem System der Amendement der H. H. Passy, Dumont und Muret du Nord zu thun. \*) Hr. Lestiboudois sprach für das Amendement. Nachdem noch mehrere Redner für und wider dasselbe gesprochen hatten, wurde dessen erster Theil zur Abstimmung gebracht und angenommen. (Es war an der Börse schon die Rede davon, daß es durchgehen würde.) Nachdem dieses Resultat bekannt geworden, rief Hr. Dupin aus: „Und der übrige Theil des Gesetzes [des den Runkelzuckerfabrikanten immerhin günstigeren Regierungsentwurfs] wird beseitigt!“ Bewegung. Der Käum erreichte einen hohen Grad. Der Präsident bewegte die Klingel stark. Es war unmöglich, Stille zu erlangen. Bei Abgang der Post dauerte die Sitzung noch fort; man war begierig auf deren Ausgang.

Marseille, 9. Mai. Der Bekehrungseifer schreitet unermüdet vorwärts. Während der Fastenzeit haben hier pariser, lyoner und andere Abbés gepredigt. Vor einigen Tagen ist eine Anzahl Missionäre von Toulon nach den Inseln des stillen Ozeans abgefeselt; heute hat sich eine Menge spanischer Kapuziner, Karthäuser, denen sich mehrere Weltgeistliche angeschlossen (zusammen gegen 40), nach Südamerika (Venezuela, Caracas etc.) in unserm Hafen eingeschifft. Vormittags hielten spanische Priester (aus Barcelona etc. hieher geschifft) in dem neuerichteten Kapuzinerloster feierlichen Gottesdienst, von dem kräftigen Chorgesang der Mönche begleitet. Nachmittags wurde derselbe in französischer und spanischer Sprache gepredigt, Sr. Gnaden der hiesige Bischof funktionierte in pontificalibus, worauf die Missionäre paarweise unter Vortragung des Bildes der himmlischen Schächerin nach dem Hafen zogen. Eine Menge hiesiger Priester und unzähliges Volk gab ihnen das Geleite, und noch von den Rähnen, welche die frommen Väter am Kai aufnahmen, um sie nach der Fregatte Conder zu bringen, schallte ihr Ora pro nobis. Die Mehrzahl dieser Missionäre sind rüstige, im besten Alter stehende Männer; doch bemerkten wir unter ihnen auch einzelne kaum aus dem Knabenalter hervorgegangene Jünglinge und vom Alter gebeugte Greise. (A. J.)

\*) Dasselbe schlägt bekanntlich vor, eine Gleichstellung des Runkel- und Rohrzuckers in dem Zeitraum von fünf Jahren durch eine Steuererhöhung von 4 Fr. jährlich auf den Runkelzucker einzuführen.

charité, Töchter der christlichen Liebe, oder wie wir sie nennen — barmherzige Schwestern. Nach ihrer einfachen grauen Kleidung wurden sie auch oft die grauen Schwestern genannt. Erfüllt von dem Geiste der heiligen Liebe erschienen sie überall mit der größten Bereitwilligkeit, wo man ihrer bedurfte, wackten und sorgten bei den Kranken, reichten ihnen Labung und Arzneien, erwiesen ihnen unermüdet alle — auch die niedrigsten Dienste und suchten dieselben zur Geduld, zum Vertrauen, zur Buße zu ermuntern. Wie die Ärzte ihre Geschicklichkeit in der leiblichen Krankenpflege, so rühmten die Priester ihren frommen, bescheidenen Seeleneifer. Um in diesen in Gott geweihten Seelen den Geist ihres Berufes stets lebendig zu erhalten, gab Vinzenz ihnen eine Regel, welche im Jahr 1668 vom Papst Klemens IX. bestätigt wurde.

So wurde der Orden der barmherzigen Schwestern gestiftet. Das Beispiel aber, das Vinzenz gegeben, fand bald Nachahmer, und eine vorzügliche Genossenschaft der Art wurde im Jahr 1652 vom Abt Euphramius Rouys in Lothringen unter dem Namen der barmherzigen Schwestern des heiligen Karl Borromäus errichtet, über deren Einrichtung und segensreiches Wirken die Schrift nähere Auskunft gibt, welche 1831 zu Koblenz erschienen ist unter dem Titel: „Die barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege.“

(Fortsetzung folgt.)



Großbritannien.

London, 14. Mai. Der "Globe" meldet unter der lateinischen Ueberschrift "Extravagance", die Tanzkünstlerin Fanny Elster habe letzte Woche für einmaliges Auftreten auf dem Theater zu Bristol 100 Pf. St. [1200 fl. rh.] erhalten. — Dasselbe Blatt hebt, als Beleg für die alte Wahrheit der Vorteilhaftigkeit der Erhebung der Zölle, zumal in Verminderung des Schmuggels, hervor, daß im Jahr 1828, als der Eingangszoll auf Zigarren 18 Sch. [10 fl. 48 kr. rh.] pr. Pfund betrug, Zoll von 8600 Pfund bezahlt wurde; im Jahr 1830, wo der Zoll auf 9 Sch. herabgesetzt wurde, 66,000 Pfund und im Jahr 1836 141,600 Pfund verzollt wurden.

London, 15. Mai. Kürzlich wurde gemeldet, daß der Sekretär des charitativischen Vollziehungsbureaus, Campbell, nach Amerika entflohen sey, und die Rechnungsbücher, Listen etc. des Chartistenvereins mitgenommen habe. Jetzt hat sich ergeben, daß er dieselben vor seiner Flucht nebst einem starken Packet Mitgliedsarten an einen abtrünnig gewordenen Chartistenführer, O'Neil, um 16 Pf. St. versetzt hat, der sie gegen Erstattung dieser Summe auszuhändigen bereit ist. Der Abfall dieser beiden und anderer Führer hat das frühere gegenseitige Vertrauen unter den Chartisten gänzlich zerstört. Selbst Feargus O'Connor, der so oft seine Uneigennützigkeit und seine der Charta gebrachten Opfer herausstrich, wird jetzt der Käuflichkeit und Geldgier beschuldigt. Man weist ihm nach, daß er sich für seine Vorlesungen ein Mal 25, dann 19 Pf. St. etc. bezahlten ließ, und von den angeblich an Agenten bezahlten Geldern einen großen Theil eingestekt hat. Der ganze Chartismus steht jetzt auf sehr schwachen Füßen. Es wurde kürzlich über die vom Unterhausmitglied, Frn. Lane Fox, an O'Connell erlassene Aufforderung berichtet, sich im Parlament einzufinden und dort ihm, Fox, gegenüber die Aufhebung der Union zu verteidigen. O'Connell erklärt jetzt in den Zeitungen, man werde von ihm wohl keine Antwort auf diese verrückte Zuschrift erwarten; er könne bloß die Freunde des Frn. Fox bitten, für ihn jenen Schutz zu erwirken, den die Gerichte in Wahnsinnsdangerlegenheiten solchen Personen zu gewähren ermächtigt wären, welche offenbar zur Verwaltung von öffentlichen und Privatgeschäften unfähig seyen.

London, 15. Mai. Nach der neuesten Volkszählung ist die Einwohnerzahl Londons 1,870,727 Seelen.

London, 16. Mai. (Korresp.) Gegen Ende der heutigen Oberhaus-Sitzung erklärte, in Hinblickung auf die jüngsten heftigen Ausfälle O'Connell's in den irischen Repealmeetings, der Herzog v. Wellington, daß ihn dergleichen Deklamationen nie erschütterten; er werde seine Pflicht thun, und die Regierung werde nichts verabsäumen, um die Aufrechterhaltung der Ruhe in Irland zu sichern. — Von Port Natal erhält man, durch Mittheilungen aus der Kapkolonie, wenig günstige Nachrichten. Die Boeren zeigten sich fortwährend den Engländern feindselig gesinnt, und das Sonderbarste ist, wenigstens wird es gerüchelt, daß man ihnen mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, der König der Franzosen werde zu Gunsten ihrer angesprochenen Rechte sich in's Mittel schlagen. — Die Motion des Frn. Villiers auf Abschaffung der Korngesetze ist im heutigen Unterhause von 381 gegen 125 Stimmen verworfen worden.

Niederlande.

Haag, 16. Mai. Das Gericht, daß eine Vertagung der öffentlichen Diskussion des Gesetzentwurfes für Regulirung der niederländischen Staatsschuld bis nach Pfingsten bevorzuziehen solle, war nicht ohne allen Grund. Es war zum wenigsten in den betreffenden Kreisen von einer solchen Maßnahme allerdings die Rede gewesen, da die Nachricht von umfassenden Anleihenprojekten, deren Ausführung man in verschiedenen Staaten gegenwärtig vorbereitet, es räthlich erscheinen ließ, mit einer definitiven Entscheidung über jenen Gesetzentwurf zu warten, bis man sichere Kenntniß sowohl über den Betrag, wie über den Zeitpunkt dieser verschiedenen Finanzprojekte erhalten haben würde. Zuverlässige Benachrichtigungen, welche mittlerweile hinsichtlich dieser Fragen eingetroffen, haben eine Vertagung, die zudem mit mancherlei Inkonvenienzen erster Art verknüpft gewesen wäre, welchen man sich nur einer dringenden Nothwendigkeit gegenüber hätte unterziehen können, als unnöthig erkennen lassen; und es kann nunmehr als positiv versichert werden, daß schon in den nächsten Tagen, und zwar wahrscheinlich gleich im Anfange der nächsten Woche, die öffentliche Debatte über diesen für die Ordnung unseres Finanzwesens so wichtigen Gegenstand eröffnet werden wird. Einen gewiß nachhaltigen Eindruck hat hier auf Manche, welche an dem Plane des Finanzministers noch eines und das andere anzusehen haben, die Wahrnehmung hervorgebracht, wie schon ein Gerücht von einer bloßen Vertagung der endlichen Entscheidung hinreichend gewesen, die Börse Amsterdams, diesen hier zu Land sehr zuverlässigen Barometer der öffentlichen Stimmung, mit einer Art panischen Schreckens zu erfüllen, und wie demnach noch weit Ärgeres zu besorgen stände, wenn man einem baldigen Vollzuge dieses Planes hemmend in den Weg treten würde. Dieser Umstand hat wesentlich dazu beigetragen, die Erwartung einer Annahme des Gesetzentwurfes durch die Generalstaaten über allen Zweifel zu erheben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. April. Bei der bekannten Wichtigkeit, die Rußlands Handel mit China in neuester Zeit über Kjachta erhalten hat, bei der innigen Geschäftsverbindung, die zwischen letzterem Orte und der Messe in Nischney-Nowgorod besteht, hat die Regierung, entsprechend den Wünschen des russischen Handelsstandes in Kjachta, ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine beschleunigte und vermehrte Korrespondenzbeförderung zwischen dem asiatischen und europäischen Rußland gerichtet; zu dem Ende sind in beiden die Posten bedeutend vermehrt worden.

Verschiedenes.

Neuenburg. In der Uhrenmacherei, in dieser für die Schweiz so wichtigen Kunst, hat so eben ein Schweizer, ein Neuenburger, eine wichtige Vervollkommnung eingeführt. Bis jetzt kannten nur die Engländer die Kunst, Stahlfedern für Uhren und Chronometer zu bereiten. Diese Kunst hat aber nun auch ein in London sich aufhaltender Neuenburger, H. Ganeval, erfunden, und die von ihm erzielten Resultate sollen das bis jetzt Bekannte weit übertreffen.

Paris. In den französischen Sitten nimmt Alles eine entschiedene Richtung auf Ausbildung des Talentes der öffentlichen Rede. So ist das Athénée ein Verein zu Vereinerung der neuesten Erscheinungen der Literatur, der eine ganz parlamentarische Einrichtung, seine Tagesordnung, Präsidium und Rednerbühne hat. Das Wochenblatt Unité liefert über die Gesellschaftsverhandlungen Berichte, wie man sie über die Sitzungen der Deputirtenkammer liest. Es geht dort so zwanglos her, als hier: es wird gelacht, geklatscht, Bravo gerufen, nur fehlen natürlich in einer geselschaftsverwandtschaftlich gebildeten freien Genossenschaft die stürmischen Szenen feindseliger Parteien. Ein Kreis eleganter Damen ist das Publikum, um dessen Beifall die Redner buhlen. Nüchtern war Ponsard's Lektüre Gegenstand der Berathung. Besonders lebhaften Anklang fanden zwei Mitglieder, welche bemerkten, ein so moralisches Stück werde endlich dazu beitragen, das auf dem Theater ruhende nur zu gerechtfertigte Interesse nach und nach zu beseitigen, denn einerseits habe die klassische Schule an ächter Lebensanschauung, wirklicher Sittenschilderung, überhaupt Naturwahrheit gewonnen, andererseits die romantische, was sie immer von sich gestossen, eine rechtschaffene Frau gefunden. Die Gesellschaft ist übrigens eine ästhetische im weitern Sinn: es wird deklamirt, vorgelesen in Versen und Prosa, musizirt und gesungen, auch Denkmünzen vertheilt u. s. f. Ja, weil doch keine französische Gesellschaft sich ganz der Politik entäußern kann, so kommen auch Gegenstände zur Berathung, welche mehr oder

mehrt worden. Sie haben im ganzen nordöstlichen Sibirien, wo sie im Sommer zur Zeit noch die hohe westliche Bergkette des Baikalsees zu umgehen haben, bis der beabsichtigte neue Weg sie gerade von Irkutsk nach Kjachta führt, eine völlig veränderte Richtung erhalten. In den Monaten Januar, Februar und März — im russisch-chinesischen Handel gerade die wichtigsten, weil in diesen zwischen Russen und Chinesen der Lauschaandel in Kjachta betrieben wird — gehen seit dem vergangenen Jahre zwei Briefposten wöchentlich zwischen Irkutsk und Kjachta über das Eis der Baikalsees bequem und schnell, ohne größere Auslagen für Vermehrung der Pferde und Postknechte zu erfordern. (Schles. Z.)

St. Petersburg, 11. Mai. Die Leuchtenberg'schen Herrschaften sollen jetzt schon am 1. Juni hier eintreffen, also weit eher, als ihre Rückkehr früher beabsichtigt war. Sr. M. der Kaiser haben Ihren Schwiegersohn zum Präsidenten der Akademie der Künste ernannt.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. (Korresp.) In der heutigen Senats-Sitzung wurde der an die Kommission zurückgegebene fünfte Abschnitt des Adressenentwurfs (Barcelona betreffend) wieder vorgenommen, und nach längerer Diskussion, unter Verwerfung des Amendements des Frn. Clavarieta, mit 60 gegen 17 Stimmen angenommen. — Die wichtigste Nachricht ist, daß Fr. Guiterrez, der politische Oese von Barcelona, seiner Stelle entsetzt worden ist, und — wie diese Thatfache beweist — unser neues Kabinet sich mit dem französischen ganz ausöhnen will. — Ein Rundschreiben des neuen Ministers des Innern empfiehlt den Staatsbeamten, die Wahlfreiheit auf keine Weise zu beeinträchtigen.

Baden.

Aus Mauer, vom 10. Mai. Der Stand fast sämtlicher landwirtschaftlicher Gewächse berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Die Winterfrüchte, besonders die Hauptfrucht, Spelz, stehen sehr schön; an der untern Bergstraße soll der Spelz schon beinahe in Halme und Aehren schießen und das Korn blühen. Das fruchtbare Wetter, wie der Landmann es im Mai wünscht, wird das Getreide zu einer guten und frühzeitigen Ernte beitragen. Ebenso ist Haber und Gerste gut ausgegangen und steht schön. Dasselbe kann man von dem dieses Frühjahr gesäeten Klee sagen, der ausgezeichnet schön aufgegangen ist. Ein großer Mangel ist freilich der im vorigen Jahre fast gänzlich ausgebliebene deutsche Klee, und da man die Bemerkung gemacht hat, daß seit etwa einem Jahrzehnt der deutsche Klee sehr oft mährath, so wendet sich die Aufmerksamkeit immer mehr auf Luzerne und Esparsette, die denn auch von Jahr zu Jahr häufiger gebaut werden. Ein nicht unbedeutendes Hinderniß für den Anbau dieser so sehr nützlichen perennirenden Futtergewächse liegt in der alten, ungeschickten, auf stülplichen Bau berechneten Eintheilung des Feldes vieler Gemeinden, so daß vielleicht die Hälfte der Acker nicht auf einen Weg stoßen und der Eigenthümer, wenn er Dauerklee bauen will, genöthigt ist, von einem oder mehreren Nachbarn einen Weg zu kaufen. Die Renovation und zweckmäßige Eintheilung der Gemäuerungen wird immer mehr Bedürfniß. Auch die Desfrüchte versprechen eine gute Ernte. Reys hat sich den Winter über gut gehalten und allerwärts sehr schön verblüht; Nagelweiden ist schön aufgegangen. Die Wiesen versprechen eine gute Ernte und man sucht durch Bewässerung und Düngung den Ertrag zu erhöhen. Auch in diesem Frühjahr hat sich die Düngung feuchter und saurer Wiesen mit Kalksteinstrahenerde oder Ueberstreuerung mit Straßensaab bewährt. Die Obstbäume haben, wie wahrscheinlich überall, in herrlicher Blüthe gestanden. Allgemein sieht man immer mehr auf gutes Mostobst, vorunter die bekannte runderleber Birne, die nicht genug empfohlen werden kann, den ersten Rang einnimmt. Zu bedauern ist, daß sich die Diebstahlindustrie nun auch auf das Stehlen der jungen Bäume geworfen hat, so daß, wenn dieses überhand nehmen sollte, viele von der Anpflanzung derselben abgeschreckt werden möchten. \*) (Aus d. landw. Wochenbl.)

Kastatt, 18. Mai. (Korresp.) Gestern forderte der Festungsbau bereits ein Opfer unter den braven bayerischen Sappirern, durch einen beklagenswerthen Unglücksfall. Der Sappirer Bayer war nämlich beim Ausgraben eines Brunnenes beschäftigt und befand sich eben in gebückter Stellung, als sich oben ein Stück Erdbreich lockte und ihn begrub. Die schnelle Hilfe, die ihm zu Theil ward, befreite den Unglücklichen zwar bald von der auf ihn gefallenen Last, die Verletzungen waren aber so bedeutend, daß er nach 2 1/2 Stunden unter großen Schmerzen starb.

Baden, 20. Mai. Die Skulpturarbeiten in der neuen Trinkhalle sind für dieses Jahr beendet, wie denn überhaupt dieser großartige Bau bis auf die Freskomalereien, die wahrscheinlich noch im Laufe dieser Badezeit begonnen werden, die Bildsäulen auf dem Vordergiebel und das Asphaltplaster ziemlich beendet und vollendet ist. — Die Badfrequenz hält sich seither, trotz des unersprechlichen Wetters, das sich aber heute wieder angeheitert hat, auf derselben Höhe, wie im vorigen Jahre. — Auch hier werden schon seit einigen Tagen reife Rirschen verkauft, wie denn überhaupt die Vegetation in Ueppigkeit und Fülle frohrt. (A. B. Z.)

Brandfälle. Den 16. brannten zu Oberentersbach 3 Häuser sammt Nebengebäuden nieder; den 17. zu Waldbirch eine Scheuer; bei letzterem Unglück waltet Verdacht bösslicher Brandstiftung ob.

\*) Die Polizeibehörden werden ohne Zweifel hiervon Veranlassung nehmen, diesem Uebelstande Schranken zu setzen. (A. d. R. des landw. Wochenbl.)

weniger in die wechselnden sozialen Kämpfe des Tages einschlagen. Das letzte Mal waren Mittel zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen auf der Tagesordnung.

— Eugen Sue hat für seine Mystères de Paris von dem Verleger Charles Gosselin 26,000 Franken erhalten und dabei sich das Recht vorbehalten, die Kapitel dieses Romans immer dem Feuilleton des „Journal des Débats“ vorher zu geben.

— Ein Wundermittel ist analysirt. Wir meinen das elektrisch-magnetische Sichtamulet, welches über Schwaben aus England gekommen ist, und auch in Heidelberg per Stück zu 15 fr. verkauft wird. Es besteht aus einem Stückchen Pappdeckel, mit Gummiwasser getränkt und mit Hammer Schlag befreit, kratzt den Rücken wund, und wer daran glaubt, wird selig. — für 15 fr.

— Es sollen falsche preussische Fünftalerscheine im Umlauf seyn; die Landesregierung in Koburg hat ihre Kassenbeamten darauf aufmerksam gemacht und vor deren Annahme gewarnt, da die preussische Regierung sie nicht einlöse.

— Ein neu aufgefundenen Karton von Raphael. In London hat sich zu den sieben Kartons von Raphael, die sich in Hampton-Court befinden, dort von allen Kunstliebhabern und Fremden aufgesucht werden und auch bereits vielfach in Kupfer gestochen sind, noch ein achter gefunden, der bis jetzt im Findelhaufe irgendwo so versteckt war, daß Niemand etwas von ihm wußte. Es stellt dieser Karton die Ermordung der unschuldigen Rindlein dar, und obwohl er sehr gelitten hat, ja zum Theil verhämmelt ist, bildet er doch immer noch ein großartiges Kunstwerk.

— Die Schmiede bekommen nun auch „gute“ Tage. Man hat eine Schmiedemaschine erfunden, die in einer Stunde so viel fertig macht, als 3 Schmiede in einem Tage. Sie nimmt nur 3 Fuß Raum in der Breite ein und 3 Fuß 2 Zoll in der Länge, und ist leicht tragbar. Dabei macht sie gar kein Geräusch und kann durch Wasser oder durch Dampf getrieben werden.



Mai 19., 20.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Lufldruck red. auf 10° R.	27° 9.8	27° 9.8	27° 9.2
Temperatur nach Reaumur	8.0	8.2	13.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.75	0.74	0.61
Wind m. Stf. (4=Sturm)	ND	ND	D
Bewölkung nach Beuheln	0.9	0.4	0.3
Niederschlag Par. Kb. Zoll	2.0	—	—
Verdunstung Par. Zoll G.	—	—	0.41
Mai 20. Temp. min. 6.2	trüb.	untb. htr.	heiter.

Lobes anzeige.

[B.196.1] Bretten. Entfernten Verwandten und Freunden ertheilen wir die schmerzliche Nachricht des am 18. d. M. erfolgten tödlichen Hintritts unseres lieben Vaters, des Altkronenwirths Johann Jakob Freund, um stille Theilnahme bittend.  
Bretten, den 20. Mai 1843.  
Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeigen.

[B.154.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Postämter des In- und Auslandes, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mittheilungen

aus den Verhandlungen der evangelisch - protestantischen Generalsynode vom Jahr 1843.

Nr. 1 und 2 enthaltend:

Die Eröffnung der Generalsynode, das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder, die Geschäftsordnung und die Berichte über die 1. bis 3. Plenarsitzung.

Preis eines Heftes von 8 Bogen 24 kr., einschließlich des Postaufschlags im ganzen Umfange des Großherzogthums.

Durch die wohlwollenden Postämter geschieht die Versendung in einzelnen Nummern, durch die Buchhandlungen heftweise.

Die Kommissionsberichte werden nicht ihrem ganzen Inhalte nach in die Verhandlungen aufgenommen. Wer sie zu haben wünscht, kann sie besonders, den Bogen zu 3 kr., beziehen. Bis jetzt sind erschienen:

**Bericht der II. Kommission** für Gegenstände des Kultus über den Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths: die Verlegung der Kanzelgebete an den Altar betreffend, erstattet von dem Abgeordneten **Dr. J. G. F. Dreuttel**.

**Nachträglicher Bericht** der zweiten Kommission über die Verlegung der Kanzelgebete an den Altar. Erstattet von dem Abgeordneten **Dr. J. G. F. Dreuttel**.

**Bericht der II. Kommission** für Gegenstände des Kultus über den Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths: die Konfirmation und die Sonntagskatechisation betreffend, erstattet durch den Abgeordneten **Dr. Nothe**.

**Verordnung.** Die Konfirmation und die Sonntagskatechisation betreffend.

**Bericht der VII. Kommission** für Prüfung und Vorbereitung der in den Diözesansynodalprotokollen von 1835, 1838 und 1841 enthaltenen Anträge und Vorlagen, erstattet von Dekan **Frommel**.

C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 23. Mai: Der Oheim, Schauspiel in 5 Aufzügen von der Verfasserin von: Lüge und Wahrheit.

Kunstnotiz.

Die ausgezeichnete Blechmusik der königl. württembergischen Leibgarde zu Pforz, die sich im vorigen Jahre mit so großem Beifalle in Wiesbaden, Mainz und Heidelberg hören ließ, wird, wie wir hören, auf ihrer diesjährigen Ferienreise Karlsruhe berühren und es wird den Bewohnern hiesiger Residenz bei dieser Gelegenheit gewiß ein schöner, genussreicher Abend geboten werden, worauf wir alle Freunde gediegener Musik zum Voraus aufmerksam machen.

Einige Kunstfreunde.

[B.198.2] Karlsruhe.

Lesegesellschaft.

(Restauration.) Die frühere Bekanntmachung wegen Verleihung der Restauration wird dahin berichtigt, daß Eingaben, welche nach dem 15. Juni d. J. eintreffen, nicht mehr berücksichtigt werden können.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1843.

Die Kommission.

[B.182.3] Karlsruhe.

(Anzeige.) Ein Lithograph in einer größeren Stadt des badischen Unterlandes, in welcher außer dieser lithographischen Anstalt keine weitere besteht, ist gesonnen, sein Etablissement, nebst Haus, mit oder ohne Einrichtung, zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.958.3] Karlsruhe. (Wesuch.)

Ein solider junger Mann, welcher der doppelten Buchhaltung und deutschen Korrespondenz vollkommen mächtig ist, und keine zu großen Ansprüche macht, kann sogleich platziert werden. Desfallsige Anfragen beliebe man unter der Nummer dieser Anzeige an das Kontor der Karlsruher Zeitung zu richten.

[B.186.1] Kork. (Verloren gegangen Kistchen.)

Am 18. d. M. ging auf dem Weg von Karlsruhe auf der Rheinstraße nach Kork ein kleines Kistchen von gelbem Leder, mit Schlüsseln gefüllt, verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in das Wirthshaus zum Schwanen nach Kork abzusenden.

[B.82.3] Nr. 2827. Karlsruhe.

(Artenversteigerung.)  
Dienstag, den 30. Mai d. J.,  
Morgens 8 Uhr,  
wird auf dem Geschäftszimmer des diesseitigen Assistenten

Pfeiffer, wohnhaft bei Raffeter Kappler in der Kreuzstraße der den minderjährigen Kindern des verstorbenen Kanzleibieners Friedrich Mey von hier gehörige, 1/2 Morgen große Garten vor dem eittlinger Thor im 2. Gewann, einerseits Bärenfabrikant Kamm, anderseits Kaufmann Maltebrein und Kunstgärtner Männing, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.  
Karlsruhe, den 12. Mai 1843.  
Großh. bad. Stadtmagistratsreferent.  
G. Gerhard.

[B.185.3] Nr. 11,480. Lörach. (Bekanntmachung.) Gegen Wehgermeister Ludwig Ankelin von hier wurde unter'm 18. August v. J. Eant erkannt, und es wurde auch eine der Ehefrau des Gantmanns, Anna Maria, geb. Stambach, zugehörige Erbschaftsforderung ab 1777 fl., welche derselben auf Absterben der Anna Maria Wehrle und Maria Wehrle in Thumringen zufällt, dem Massevermögen beigegeben und vorbehaltlich der Konfirmation des Gantgerichts öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. Da der Gantmann und dessen Ehefrau bereits vor Ausbruch der Eant sich nach Frankreich begeben haben, und die Ehefrau bei der Liquidationstagefahrt nicht liquidierte, auch die Einhängung der Ladung in ihrem dormaligen Aufenthaltsort verweigert worden ist, so fordert man dieselbe gemäß des §. 272, Nr. 4 der Prozessordnung, hiemit auf, ihre etwaigen Ansprüche gegen die Gantmasse innerhalb 4 Wochen um so gewisser bei unterfertigter Stelle anzumelden, als andernfalls darauf bei Vertheilung des Massevermögens keine Rücksicht genommen wird.  
Lörach, den 11. Mai 1843.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Dr. Schütte.

[B.183.3] Nr. 7645. Karlsruhe. (Strafverfahren.) Nachdem sich der aus der Ergänzungskontskription 1841 zur nichtstreitbaren Reserve gehörige Konstriptionspflichtige Christoph Daniel Neuffer von hier der öffentlichen Aufforderung vom 3. März d. J. ungeachtet bis jetzt nicht gestellt hat, wird derselbe der Restraktion für schuldig erklärt, und in die gesetzliche Strafe von 800 fl., so weit dieser Betrag ein Drittel seines gegenwärtigen oder künftigen Vermögens nicht übersteigt, vorbehaltlich persönlicher Bestrafung auf Betreten, verurteilt.  
B. N. B.  
Erkannt Karlsruhe, den 10. Mai 1843,  
bei  
Großh. bad. Stadtmag.  
Stößer.

[B.129.3] Nr. 15,045. Mannheim. (Bekanntmachung.) Gestern Abend wurde dahier im Rheine der hier unten beschriebene Leichnam einer bis jetzt noch unbekanntes Mannsperion aufgefunden, und wir ersuchen Jedermann, der über dieselbe irgend eine Auskunft geben kann, uns hiervon zu benachrichtigen.  
Der Leichnam war männlichen Geschlechts, Alter unge-

fähr 16 Jahre, Größe 4' 6", das Gesicht war wegen eingetretener Fäulniß unkenntlich, die Haare blond.

Kleidungsstücke: ein blauwollener Wamms, eine grüne, roth geblümete Kasimirweste, graulineene Hosen, roth, weiß und schwarz gezeichnetes dreizehnpfüßiges latunenes Halstuch, ein leinenes Hemd, an dessen Brustschliß die römischen Buchstaben K. K. eingezeichnet sind, ein Paar blau und weißbaumwollene Strümpfe und schwarzleberne Riemenstübe, mit Nägeln beschlagen.

In der Tasche fanden sich vor: 30 Händhütchen, ein Posten, 6 Schrot von Nr. 1, ein Taschenmesser mit höerner Schaale, ein Rosenkranz, dessen Kette von Messingdraht und die Perlen von blau und gelbem Glase waren.

An demselben hing ein messingenes Medaillon, auf dessen einer Seite das Bild der Mutter Gottes, auf der andern ein Kreuz, ein M. und 2 Herzen geprägt waren.  
Mannheim, den 13. Mai 1843.  
Großh. badisches Stadtmag.  
Riegel.

[B.176.1] Nr. 4911. Heiligenberg. (Warnung.) Michael Stiefel, 62 Jahre alt, Tagelöhner aus Häßlach, Oberamts Tübingen, wurde am 14. Dezember 1842 beim unvorsichtigen Abgraben eines Sandhügels im fürstlichen Burggarten dahier verschüttet und so schwer verletzt, daß er am 30. Dezember 1842 sterben mußte. Dies wird zur Warnung bekannt gemacht.  
Heiligenberg, den 14. Mai 1843.  
Großh. bad. f. f. Bezirksamt.  
Kaiser.

[B.157.3] Nr. 11,324. Lahr. (Entmündigung.) Josef Hohenhaller von Oberschopfheim ist wegen Betrügerei und Verwundung im ersten Grad mündlos erklärt, und Rathschreiber Joseph Schmidt von da als Pfleger für denselben bestellt worden, was unter Hinweisung auf L.R.E. 513 bekannt gemacht wird.  
Lahr, den 13. Mai 1843.  
Großh. bad. Oberamt.  
Bauch.

[B.173.1] Nr. 10,113. Buchen. (Präklusivbescheid.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen  
Moses Klein, Mehger von Gaisstadt,  
Forderungen betr.,  
ergeht  
Präklusivbescheid.

Werden alle Diejenigen, welche in der heutigen Liquidationstagefahrt ihre Forderungen nicht geltend gemacht haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Buchen, den 8. Mai 1843.  
Großh. bad. f. l. Bezirksamt.  
Schaff.  
vdt. Kaufmann.

Staatspapiere.

Paris, 19. Mai. 3proz. konjol. 82. 10. 3proz. (1841.) 4proz. 102. 75. 5proz. konjol. 121. 5. Banfaktien 3345. —. Kanalaktien 1260. —. St. Gemeindefeisenbahnaktien 837. 50. Verfallener Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 247. 50. linkes Ufer —. Deleander Eisenbahnaktien 647. 50. Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 195. —. Blg. 5proz. Anleihe 104 1/2. (1840) 105 7/8. (1842) 106 1/4. römische do. 104. Span. Akt. 29 1/4. Pass. —. Neap. 108. 20.

London, 17. Mai. 4 u. Nachm. Konjols 95 1/2. Span. Fonds, aktiv 21 1/4, passiv 4 1/2 aufgeschob. Schuld 11 1/2. Portugies. 305. 5prz. 40 1/2. 3prz. —. Blg. —. Holl. 5prz. Akt. 100 1/2. 2 1/2, 5prz. 56 1/2. Neue holl. Akt. 99 1/2. Dan. 85. Russ. 113 1/2.

Madrid, 11. Mai. Heute wurden 3proz mit 28 auf 2 Monate, 5prz. zu 27 1/2 auf 2 Monate geschlossen.

Wien, 16. Mai. 5proz. Met. 109 1/2; 4proz. 101; 3proz. 77; 1834er Loose 140 1/2; 1839er 113 1/2; Güterbay 5 1/2; Banfaktien 1624; Nordb. 100; Mail, Eisenb. 94 1/2; Raaber Eisenb. 96.

Frankfurt, 20. Mai.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	111 1/2
" "	4	—	102 1/2
" "	3	—	78 1/2
" Wiener Banfaktien	3	—	1984
" " per ultimo	—	—	144 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	—	115 1/2
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	101 1/2
" Bethmann'sche Obligat.	4	—	103 1/2
" do.	4 1/2	—	—
" Wiener Stadtbanks	2 1/2	—	—
Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	103 1/2
" 50 Thlr. Prämiencheine	—	—	94 1/2
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	101
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. G.	—	—	76 1/2
Baden. Obligationen	3 1/2	—	95 1/2
" L. N. a fl. 50 Loose von 1840	—	—	55
" ditto von 1820	—	—	141
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	95 1/2	—
" ditto	4	—	102 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	68
" fl. 25 Loose	—	—	28 1/2
Frankfurt. Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
" Faunusaktien à 250 fl.	—	—	359 1/2
" " per ultimo	—	—	359 1/2
" Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96
" fl. 25 Loose	—	—	25 1/2
Holland. Integrale Obligationen	2 1/2	—	56 1/2
" Synkals	3 1/2	—	—
" ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Aktivschuld m. 4 C.	5	22 1/2	22 1/2
Portugal. Konjols L. St. à 12 fl.	2 1/2	—	40 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	85 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	93 1/2
Diskonto	—	—	3

Geldkurs.			
Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	375 —
Friedrichsdor	9 47	Laubthaler ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 55	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Randbanknoten	5 35 1/2	Fünffrankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9 30	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 57	Geringh.u. mittelsh.	24 12